

Endlich angekommen?

Karl C. Berger/Gerhard Hetfleisch

Gesellschaftliche Veränderungen lassen neue Ideen und Konzepte an verschiedenen Orten und oft gleichzeitig reifen. Die Ausstellung »Hier zuhause. Migrationsgeschichten aus Tirol« ist ein Beleg dafür, haben davor doch verschiedene Entwicklungen glücklich ineinander gegriffen und letztendlich auch im entscheidenden Moment zueinander gefunden. Der Weg dazu war aber ein langer und keinesfalls selbstverständlich.

Viele musealen Retrospektiven erzählen bis heute eine Herkunftsgeschichte: So waren wir, so sind wir und so sind wir geworden, wie wir sind. Deshalb ist es eine Chronik des Andauernden, des Linearen, eine chronologische Evolution – eine Geschichte des Beständigen, die nach dem Ursprünglichen und den vermeintlichen Wurzeln suchte. Diese Sichtweise auf die Geschichte fußt auf einem Geschichtsverständnis des 19. Jahrhunderts. Zwar in ein neues, modernes Kleid gehüllt, werden überkommene Axiome weitergeführt: Eine Region, wie Tirol, wird in erster Linie als etwas Gewordenes verstanden – nicht als etwas fortlaufend Werdendes.¹ Eine solche Darstellung hat einen verführerischen Charme: In einer Zeit scheinbarer Veränderungen, Umbrüche und Zukunftsängste bringt das Althergebrachte und Vertraute eine scheinbare Stabilität. So wurden schon bei der Gründung der »Nationalmuseen« im 19. Jahrhundert das künstlerische Schaffen früherer Zeiten, aber auch Alltägliche, wie Kleidung, Lieder, Arbeitsgeräte als Garanten dieser historisch legitimierten Stabilität erkannt, als das »Eigene« und Dauerhafte. Alles, was dieses Bild störte, wurde ausgespart oder sogar als Problem verstanden. Dies gilt im Besonderen für die Migration. Es galt als abseits der Norm stehend und war deshalb fremd. So war es auch im Volkskunstmuseum – seit seiner Eröffnung 1929 (und damit 10 Jahre nach der Teilung Tirols) ein Bollwerk der nationalen und regionalen Identitätskonstruktion.

Erst 2012/13 wurde im Tiroler Volkskunstmuseum erstmals über Migration gesprochen. Bei der Erarbeitung eines Sammlungskonzepts bzw. Positions-

1 | Vgl. Köstlin, Konrad: Brauchtum als Erfindung der Gesellschaft, in: *Historicum. Zeitschrift für Geschichte*, 62, 1999, 9-14.

papiers wurde festgehalten, dass Objekte, die »historische wie gegenwärtige Migrationsbewegungen in Tirol erklären«, in den Beständen des Museums fehlen würden. Gleichzeitig aber wurde als Vision eine Ausstellung angedacht – eine Idee, die aber vorerst in der Schublade verschwand.

Ungleich aktiver war das Projekt »Erinnerungskulturen – Dialoge über Migration und Integration in Tirol«: 2013/14 wurde in Tirol erstmals auf einer breiteren Basis versucht, der Migrationsgeschichte seit den 1960er Jahren nachzugehen. Ausgangspunkt dafür war das Zentrum für MigrantInnen in Tirol (ZeMiT). Dieses wurde 1985 durch Sozialminister Alfred Dallinger als »Ausländerberatungsstelle Tirol« eröffnet. Bereits damals hat dessen Geschäftsführer und ausgebildeter Historiker Gerhard Hetfleisch begonnen, ein Archiv anzulegen, welches zwischenzeitig in das 2016 gegründete »Dokumentationsarchiv Migration Tirol« (DAM) eingeflossen ist.² 1993 hatte der Verein mit dem Ausstellungsprojekt »Stationen« in Innsbruck einen ersten »Blick auf Migration« gewagt. 2006 wurde vom Verein in enger Zusammenarbeit mit dem Tiroler Bildungsforum und in Kooperation mit dem Land Tirol, der Stadt Innsbruck und dem Institut für Zeitgeschichte die Ausstellung »migration in bildern« organisiert.³ Äußerer Anlass für das Projekt Erinnerungskulturen war das 50-jährige Jubiläum der Unterzeichnung des Anwerbeabkommens zwischen Österreich und der Türkei im Jahr 1964. Unterschiedlichste Erfahrungen und vielfältige Erinnerungen an diese Zeit sollten dokumentiert und als Teil der Tiroler Geschichte wahrgenommen werden. Durch die Kooperation mit dem Bildungsforum bzw. mit dem Tiroler Chronistenwesen war gewährleistet, dass das Projekt – das war das eigentlich Bemerkenswerte – nicht auf eine universitär-akademische Herangehensweise und einen primär städtischen Fokus beschränkt blieb. Zahlreiche Veranstaltungen und Aktionen in den verschiedensten Gemeinden schufen eine Sensibilität für das Thema, insbesondere (aber nicht nur) in ländlichen Regionen. Das Projekt hat freilich aufgezeigt, dass in vielen Orten Migration bislang als unbedeutend oder gar als fremd und nicht-dazugehörig bewertet wurde. Die Projektbetreiber waren mit Ressentiments, Vorurteilen und gar Vorwürfen konfrontiert. Gerade deshalb waren das öffentliche Interesse, die Beteiligung und das Interesse der Chronisten erstaunlich: Es wurde begonnen, das Phänomen Migration als selbstverständlichen Teil der Lokal- und Regionalgeschichte zu verstehen. Wichtige Ergebnisse wurden im »Tiroler Chronist«, der Fach- und Informationszeitschrift der Chronisten Nord-, Süd- und Osttirols, publiziert.

Den nötigen Impuls für eine Präsentation im Volkskunstmuseum brachte die 5. Tiroler Integrationsenquete zum Thema »erinnern-verstehen-ankennen. Migration und Geschichte«. Sie wurde im Herbst 2014 vom Land Tirol (JUFF-Fachbereich Integration), der Stadt Innsbruck (MA III –Stadtplanung,

2 | Dokumentationsarchiv Migration (DAM) unter: <https://www.zemit.at/de/dam.html>

3 | <https://www.zemit.at/de/projekte/59-migrationsbilder.html>

Stadtentwicklung und Integration), dem ZeMiT, dem Tiroler Integrationsforum, dem Haus der Begegnung und der Servicestelle Gleichbehandlung und Antidiskriminierung des Landes Tirol veranstaltet. Vertreter der »offiziellen Gedächtnisinstitutionen Tirols«⁴ wurden zu einer Podiumsdiskussion geladen. Wenig überraschend zeigte es sich, dass das Themenfeld Migration bei den von der öffentlichen Hand getragenen Erinnerungsorten nur am Rande berücksichtigt wurde. Um dies zu ändern, kam es zu einer Zusammenarbeit zwischen dem ZeMiT, den Instituten für Erziehungswissenschaften und Zeitgeschichte der Universität Innsbruck, dem Volkskunstmuseum bzw. den Tiroler Landesmuseen sowie dem Land Tirol (JUFF- Fachbereich Integration) und der Stadt Innsbruck (Bereich Integration). Bereits nach der ersten Sitzung stand das Ziel einer Ausstellung im Jahr 2017 fest. Jedoch war schnell klar, dass es nicht einfach werden würde, die Komplexität des Themas auf ca. 200 m² Ausstellungsfläche aufzubereiten. Auch deshalb einigte man sich auf ein dreistufiges Projekt: Die Trilogie sollte 2016 mit der Ausstellung »Alles fremd – alles Tirol« beginnen. Indem Objekte aus der Sammlung des Tiroler Volkskunstmuseums im Hinblick auf Kulturkontakt, Kulturkonflikt und Stereotype beleuchtet werden sollten, sollte auf das Thema »Migration« hingeführt werden. Gleichzeitig sollten im Begleitprogramm neue Vermittlungsformate erprobt werden. Insbesondere aber wollte man eine Sammelaktion für die 2017 geplante Migrationsausstellung organisieren. Nach einigen Sitzungen und einigen Diskussionen wurde deutlich, dass sich der Fokus dieser Ausstellung auf die Arbeitsmigration der 1960er und 1970er Jahre und deren Auswirkungen richten müsse. Um aber auf gegenwärtige Tendenzen und Ereignisse reagieren zu können, sollte das Gesamtprojekt 2018 durch eine mehrtägige und partizipative Veranstaltungsreihe im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum vervollständigt werden. Von Anbeginn an musste parallel an verschiedenen kleineren oder größeren Projekten gearbeitet werden. In unterschiedlicher Zusammensetzung trafen sich die beteiligten Personen. Für die Ausstellung, auf deren Titel »Hier zuhause. Migrationsgeschichten aus Tirol« man sich später einigte, wurde eine eigene Konzeptgruppe etabliert. Dieser oblag die Hauptarbeit, holte sich aber je nach Fragestellung auch Unterstützung.

Mit dem im April 2016 insbesondere von Christina Hollomey-Gasser und Anna Horner organisierten Sammelaufruf startete das Projekt in die Intensivphase: Mittels Appell: »Wir sammeln! Migration ist Teil der Geschichte Tirols.«, »*TOPLUYORUZ! TOPLUYORUZ! Tirol'daki göçmenlerin hikayesini topluyorum.*« und »*MI SAKUPLJAMO! Priče o migraciji u Tirolu.*« sollten nicht nur

4 | Erinnern – verstehen – anerkennen. migration und geschichte. Schriftliche Dokumentation der 5. Integrationsenquete, 2014, S. 12 online unter: https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/gesellschaft-soziales/integration/downloads/Enquete_Dateien_2014/DokumentationEnquete2014.pdf

Objekte, Urkunden, Fotos und dergleichen gesammelt werden – es war auch eine wichtige Möglichkeit, öffentlichkeitswirksam auf das Migrationsprojekt und dessen Kerninhalt hinzuweisen und zu erklären: Migration ist Teil der Geschichte Tirols!⁵

Gezielte Ansprachen, öffentliche Aktionen, etwa im Einkaufszentrum Sillpark und insbesondere die aktive mündliche Weitergabe durch Gatekeeper ließen die Zahl der Ansprechpartner sukzessive anwachsen. Dadurch konnten Erinnerungen an die erste Zeit in Tirol, an die Arbeitsplatzsituation, die Wohnverhältnisse, an den Kontakt zu Kollegen und Nachbarn, an Schwierigkeiten und Rassismen usw. dokumentiert werden. Sofern vorhanden, wurden auch Dokumente, Fotos und Objekte gesammelt oder dokumentiert. Die aufgezeichneten Erinnerungen sind eine Form der Rekonstruktion von Vergangenheit und schlagen eine sehr persönliche Brücke in die Vergangenheit. Es zeigt sich auch hier, dass Erinnerungen niemals ausschließlich eine rein individuelle Angelegenheit sind, sondern durch das in einer Gruppe oder Gesellschaft vorherrschende Geschichtsbild gedeutet wurden und werden. Das Erlebte wird vom Heute aus geordnet und interpretiert und schafft eine »lebensgeschichtliche Kontinuität, es modelliert historische Wirklichkeit nach aktuellen Bedürfnissen.«⁶ Solchermaßen wollte die Sammelaktion auch nachspüren, wie Migration von unterschiedlichen sozialen Gruppen erinnert wird und welche Deutungsmuster es gibt. Dieser Ansatz war auch ein Ausgangspunkt für das Konzept zur Ausstellung »Hier zuhause.« Bei der Ausstellung sollten Objekte präsentiert, Zeitzeug_innen durch Interviews zu Wort kommen und diese Informationen miteinander in Beziehung gestellt werden. Wichtige Statements sowie Fragestellungen und Kommentare des Konzeptteams sollten die individuellen Erinnerungen und Erzählungen begleiten. Deshalb wurde die Ausstellung als Diskussionsraum gestaltet, in dem verschiedene Erfahrungen gehört werden und in der Migrant_innen verschiedener Generationen sowie die Kurator_innen über historische Beziehungen, über Stereotype und Vorurteile oder über soziale Zusammenhänge nachdenken und diskutieren. Die Ausstellung sollte keine chronologische Aufbereitung der Arbeitsmigration in Tirol seit den 1960er Jahren werden. Unterschiedlichste Perspektiven werden vielmehr prozesshaft zu einer gemeinsamen Erzählung verknüpft – die noch nicht abgeschlossen ist. Gerade dadurch bleibe die Frage nach der Deutungshoheit brisant: Wer spricht? Auf wessen Wunsch? Welche Geschichten werden erzählt und was möchte wer hören?

5 | Hollomey-Gasser, Christina u.a.: Wir sammeln! *Topluyoruz! Looking For! Mi Sakupljamo!* Eine Initiative in Tirol sammelt und archiviert Migrationsgeschichte, in: Stimme. Zeitschrift der Initiative Minderheiten, Nr. 99, Sommer 2016, S. 25-26.

6 | Becker, Franziska: Gewalt und Gedächtnis. Erinnerungen an die nationalsozialistische Verfolgung einer jüdischen Landgemeinde, Göttingen, 1994, S. 20.

Die Ausstellung »Hier zuhause. Migrationsgeschichten aus Tirol« wurde am 1. Juni 2017 eröffnet. Die politische Brisanz des Themas zeigte sich schon im gleichen Jahr durch den in Österreich geführten populistischen Wahlkampf, der mit den Themen Migration und Flucht geschlagen und gewonnen wurde. Die anstehenden politischen Veränderungen an der Staatsspitze und die angekündigte Sparpolitik werden zweifellos viele Flüchtlinge und Zugewanderte treffen. Umso wichtiger war, dass gerade im »traditionellem« Tiroler Volkskunstmuseum Migration als Normalität präsentiert wurde – obwohl dies gesellschaftspolitisch noch nicht akzeptiert wurde. Die Ausstellung beschäftigte sich also nicht nur mit einem übergangenen und kaschierten Teil der Tiroler Geschichte, sie war auch bewusstes Statement – ein Statement, welches 2018 durch das »Forum Migration« – einer Veranstaltungsreihe zu Migration und Flucht – im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum fortgesetzt wird.

Abbildung 1: Ausstellung »Hier zuhause. Migrationsgeschichten aus Tirol«. Protagonist_innen (Foto: David Schreyer)



Abbildung 2: Ausstellung »Hier zuhause. Migrationsgeschichten aus Tirol«. Keine Koffergeschichten (Foto: David Schreyer)



Abbildung 3: Ausstellung »Alles fremd – alles Tirol«. Exotismen unter dem Doppeladler (Foto: David Schreyer)



Abbildung 4: Arbeitersportspiele 1988 Innsbruck (Foto: ZeMiT)



